

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen... Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Bezugspreis: In ganzen deutschen Reich... Ankaufgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile...

Antlicher Teil.

Dresden, 1. April. Se. Königliche Hoheit der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein ist gestern Nachmittag 2 Uhr 27 Min. nach Berlin zurückgekehrt.

Dresden, 1. April. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Direktor der vereinigten Artillerie- Werkstätten und Depots, Generalmajor Hammer, das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Albrechts-Ordens zu verleihen...

Dresden, 29. März. Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kammerherr, Major v. D. Johann Rudolf von Winkowitz das von Sr. Majestät dem Könige von Rußland ihm verliehene Groß-Offizierkreuz des Kronenordens annehme und trage.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, vom 1. April dieses Jahres ab die nachgeforderte Entbindung des Geheimen Finanzraths Hoffmann von der Function eines ständigen Mitgliedes des Landes-Versicherungsamts zu genehmigen...

Se. Majestät der König haben den Geheimen Finanzrath im Finanzministerium Ewald Alexander Hoffmann zum Generaldirector der Staatseisenbahnen und den Oberfinanzrath bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen Otto Eblen von der Planig zum Geheimen Finanzrath und Stellvertreter des Generaldirectors der Staatseisenbahnen allergnädigst zu ernennen geruht.

Dresden, 1. April. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist der Finanzrath bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen, Hans Friedrich Karl von Kirchbach als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium versetzt worden.

Dresden, 31. März. Se. Majestät der König haben dem Amtsrichter Heinrich Ludwig Wagner in Froburg die nachgeforderte Veretzung in den Ruhestand mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen und bewilligen den Charakter als Oberamtsrichter zu verleihen allergnädigst geruht.

Dresden, 31. März. Se. Majestät der König haben dem in den zeitweiligen Ruhestand versetzt gemessenen Amtsrichter Dr. Oswald Theodor Bauer in Herrnhut die nachgeforderte Veretzung in den dauernden Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Beibehaltung seines Titels und Ranges zu bewilligen allergnädigst geruht.

Dresden, 31. März. Se. Majestät der König haben den Oberamtsrichter Hofrath Karl Hermann Heinke in Dresden zum Rath bei dem Oberlandesgericht, den Landgerichtsrath Friedrich Oskar Seifert in Dresden zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht Dresden, den Landrichter Georg Karl Theodor Raxepoll in Greiz zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Jwanitz, den Assessor Karl Adolf Wiedner in Chemnitz zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Froburg, den Assessor Gustav Hermann Köhler in Leipzig zum Rath bei dem Landgericht Leipzig und den Assessor Julius Armin Walger in Jittau zum Rath bei dem Landgericht Chemnitz zu ernennen allergnädigst geruht.

Bekanntmachung.

die Commissare für Staatseisenbahnbau betreffend, vom 1. April 1887.

Das Finanzministerium hat beschlossen, den Oberfinanzrath Theodor Albrecht Schreiner in Dresden von den ihm übertragenen Geschäften eines Commissars für den Bau der Staatseisenbahnen...

1. St. Egidien - Stollberg, 2. Willau - Kirchberg - Sauerbrunn, 3. Schwarzenberg - Johanngeorgenstadt, 4. Hainsberg - Rippdorf, 5. Kadobrun - Kadobrun, 6. Klotzsche - Königsbrunn, 7. Jittau - Reichenau - Markersdorf, 8. Stollberg - Jwanitz

9. Rügeln - Rerchau - Trebsen vom 1. April dieses Jahres an zu entbinden und vom gleichen Zeitpunkt an diese Geschäfte in Betreff der unter Nr. 1 bis mit 7 genannten Linien dem Mitgliede der Generaldirection der Staatseisenbahnen Finanzrath Dr. jur. Walther Friedrich Ernst Schelcher in Dresden, - und zwar außer den Diesem bereits übertragenen Commissariatsgeschäften für den Bau der Staatseisenbahnen...

Wojel - Ortmannsdorf, Wilschthal - Ehrenfriedersdorf mit Zweigbahn Gerold - Thum, Potschappel - Wildbrunn, Annaberg - Schwarzenberg, Schönsfeld - Geier

Grünstädtel - Rittergrün, dagegen in Betreff der unter Nr. 8 und 9 genannten Linien Stollberg - Jwanitz

Rügeln - Rerchau - Trebsen dem Hilfsarbeiter bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen Finanzassessor Dr. jur. Carl Arthur Rätzien in Dresden zu übertragen.

Den für die zuvor bezeichneten Linien bestellten beiden Commissaren und dem Oberfinanzrath Schreiner, welchem die Geschäfte eines Commissars für den Bau der Staatseisenbahnen...

Rehstheuer - Weida, Döbeln - Oschatz, Weithain - Leipzig bis auf Weiteres noch überlassen bleiben, ist die Befugniß erteilt worden, sich in Behinderungsfällen gegenseitig zu vertreten.

Dresden, am 1. April 1887. Finanzministerium. Frhr. von Koenig. Müller.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Döbeln, 1. April. (Privattelegr. d. Dresdn. Journ.) Die Straßen und das Rathaus der Stadt sind zum Einzuge des 139. Regiments festlich geschmückt. Die gesamte Einwohnerschaft befindet sich in freudigster Erregung.

Berlin, 1. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das „Wolffsche Bureau“ meldet: Auf eine Anfrage wurde in St. Petersburg folgende authentische Antwort gegeben: Die Nachricht von einem Attentatversuch in Gattchina ist falsch und grundlos; weder ein Attentat, noch ein ähnliches freiwilliges Unternehmen hat stattgefunden.

Strasburg i. E., 31. März, abends. (W. I. B.) Die Nachrichten von einer bereits beschlossenen Auflösung der Statthalterchaft, des Ministeriums, des Landesausschusses werden von der „Vorbereitung für Elsaß-Lothringen“ für nicht begründet erklärt.

Reg., 1. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Reichstagstag, Antoine wurde durch einen Erlaß des Statthalters aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen. Antoine verließ in der Nacht Reg und begab sich nach Paris.

Rom, 31. März, abends. (W. I. B.) Der „Moniteur de Rome“ erklärt die Meldung des „Tempo“, daß dem Papste von Berlin und Wien Mitteilungen betrefß der römischen Frage zugegangen seien, für unbegründet. Der „Tribuna“ zufolge hatten Cairoli, Zanarbelli und Crispij heute eine lange Konferenz und beschlossen, die Verhandlungen fortzusetzen, im Einvernehmen mit ihren anderen hier anwesenden Kollegen vorzugehen und jedenfalls eine eintrachtige, kompakte Linie aufrecht zu erhalten.

London, 31. März, abends. (W. I. B.) Oberhaus. Die Bill betreffend die Registrierung und Übertragung des Grundbesitzes, durch welche in England ein Grundbesitzregister eingeführt wird, wurde in erster Lesung angenommen. Auf Befragen erklärte Lord Salisbury, er habe keine Nachricht darüber, daß zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Allianzvertrag unterzeichnet worden sei.

Lauf offiziellen Berichts betragen die Staatseinnahmen in dem mit dem heutigen Tage zu Ende gegangenen Finanzjahre 90772788 Pfd. Sterl., der Betrag derselben im vorigen Finanzjahre war 89581301 Pfd. Sterl.

London, 1. April, früh. (W. I. B.) Unterhaus. Der erste Lord des Schachs, Smith, teilte mit, er werde in der heutigen Sitzung die Abstimmung über die erste Lesung der irischen Strafrechtsnovelle beantragen. Harcourt protestierte gegen diese Androhung der Debattenführung. Morley legte Beschwerde dagegen ein, daß die zweite Lesung auf Montag angelegt werden solle und erklärte, die Opposition werde sich dem energisch widersetzen.

(Nach Schluß der Debatte eingegangene Telegramme f. S. 419.)

Dresden, 1. April. Der russische Minister des Auswärtigen v. Giers und Katoff.

Ein großes Aufsehen erregt die Reise des panlawistischen Publizisten Katoff nach St. Petersburg. Die „Pol. Korresp.“ schreibt darüber unter dem 28. März aus der Harenstadt das Folgende: Das Katoff'sche Organ „Moskowskaja Wjedomosti“ fährt fort, die auswärtige Politik Rußlands, so wie sie von Hr. v. Giers geleitet wird, in der heftigsten Weise zu bekämpfen, obgleich die politische und wirtschaftliche Lage Rußlands durch diesen Fieberkrieg sicherlich nur gefährdet werden kann. Es ist der panlawistische Partei ein Dorn im Auge, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sich während der letzten Wochen anscheinlich erheblich gebessert haben.

Die friedlichen Versicherungen der russischen Regierung und ihre friedfertige Haltung Deutschland gegenüber sind ganz und gar gegen den Strich der Panlawisten; ganz besonders aber der letzte amtliche Ausruf vom 21. d. Mis. reizte die Wut der mächtigen panlawistischen Partei zum Äußersten. Katoff erachtete es für zeitgemäß, am 23. d. Mis. in Erweiterung dieses Ausrufes einen Artikel zu veröffentlichen, der sowohl der Form, als dem Inhalte nach alle Grenzen überschreitet, indem er ganz offen erklärt, man dürfe solchen Kundgebungen keine Bedeutung beimessen, da sie sich nur widerrechtlich den Ansehen gäbe, die Absichten der Regierung und die Wünsche des Volkes darzustellen.

Man war hier geradezu verblüfft über ein solches Auftreten seitens eines Organs der russischen Presse, die sonst nur sagen darf, was die Regierung duldet, und zu schweigen hat, wo die Regierung dies vorzieht. Man fragte sich ganz allgemein, wie sich die Regierung Katoff gegenüber nach einer so unerhörten Herausforderung verhalten werde, und die Meinungen waren sehr geteilt. Einige waren der Ansicht, die oberste Proportverwaltung werde Befehl erlassen, strengstens gegen ihn zu verfahren; die meisten drückten jedoch die Überzeugung aus, die Regierung werde sich nicht stark genug fühlen, gegen Katoff einzuschreiten, und es hat in der That den Ansehen, als sollten die letzteren Recht haben. Bis zur Stunde liegt eben gar nichts vor, was darauf deuten würde, die Regierung sei gekommen, Katoff kategorisch seinen Platz anzuweisen und dadurch den bedenklichen Exerzieren gegen Deutschland und Oesterreich, welche den offiziellen Kundgebungen der Regierung ganz zuwiderlaufen, ein Ziel zu stecken. Man behauptet zwar, Dr. v. Giers, der durch die ungebührlichen Angriffe des mächtigen Moskauer Publizisten peinlichst berührt wurde, hätte beim Kaiser den Befehl erwirkt, daß Hr. Katoff öffentlich eine scharfe „ernste Verwarnung“ erteilt werde, daß es aber einflussreichen Freunden des letzteren dennoch wieder gelungen sei, diesen Befehl rückgängig zu machen. In ihrem letzten Stadium stehe die Sache so, daß man sich dieses Mal noch begnügen wolle, Hr. Katoff privatim zur Einstellung seiner Angriffe auf den Minister des Auswärtigen zu bewegen und daß zu diesem Behufe Katoff ad audiendum verbum hierher berufen worden sei und morgen eintreffen werde. So viel jedoch aus panlawistischen Quellen verlautet, ist Katoff durchaus nicht gewillt, seinen Feldzug einzustellen. Es würde also in diesem Falle eine Art Entscheidungskampf zwischen Katoff und Giers bevorstehen, dessen Ergebnis man mit höchster Spannung erwartet. Eine laue Haltung der Kaiserl. Regierung würde aber in Rußland allgemein - und sicher nicht mit Unrecht - als Schwäche angesehen werden und das Ansehen der Regierung völlig zerstören. Gelingt es also nicht, Katoff durch höchste Einflüsse zu einem Waffenstillstande zu bewegen, dann wird die Regierung, oder richtiger Hr. v. Giers auf energische Stellungnahme der „Moskowskaja Wjedomosti“ gegenüber drängen müssen, und das bedeutet für Rußland und Europa eine Stunde inhaltschwerer Entscheidung.

Die „Kön. Ztg.“ schreibt u. a.: „Durch seinen offenen Angriff auf eine offene Kundgebung der russischen Regierung hat Katoff jetzt die Dinge einer kritischen Entscheidung entgegengedrängt. Die Gegner, welche bisher unter dem durchsichtigen Schleier der Anonymität ihre Kräfte im journalistischen Ringkampf gemessen haben, lassen jetzt das Visier herab und reiten mit unverhüllten Farben zu einem ernsten, heißen Kampfe in die Arena ein, um welche sich die Gewaltigen der Erde als erwartungsvolle Zuschauer gesammelt haben. Der russische Minister des Auswärtigen, Dr. v. Giers, hat begriffen, wie unglücklich das

Großmama, als daß diese dem in sie gesetzten Vertrauen nicht hätte entsprechen können. „Großmama ist ein großer Segen für unseren Haushalt“, rief die Frau Doktor täglich die Anwesenheit ihrer Mutter gegen den Gatten; „sie erparst uns ein zweites Mädchen, und um wie vieles beruhigter kann man jetzt einmal aus dem Hause gehen, da man Kinder und Wirtschaft bei ihr in so sicherer Gut weiß!“

„Nein, welche ein Geschick die Frau Baumeister doch haben, unseren kleinen Schreier zur Ruhe zu bringen“, bewunderte Karoline, „das Mädchen für alles“, jenes Talent der guten Frau, welche ihr selbst häufig genug zu statten kam, und erwoog dabei im Stillen, wie viel Schritte sie wohl schon wegen Unachtsamkeit oder zu langem Ausbleiben erhalten haben würde, hätte jene nicht stets durch rechtzeitigen Eingreifen die nachteiligen Folgen heilsam abgewendet. Ja, ja, solch eine Großmutter konnte sich mit Recht auf ihre Verdienste etwas einbilden, die von einem jeden auf das bereitwilligste anerkannt wurden.

Warum sie nur, wenn sie sich unbedacht glaubte, so viel leuzte, die wunderliche alte Frau, und weshalb sie wohl so fehnüchig nach dem Stücken blauen Himmel schaute, der hin und wieder zwischen den Dächern der hohen Häuser hereinlugte? Konnte sie es denn irgendwo besser haben, wie hier, wo kein Hauswirth sie um die rückständige Miete mahnte, und der Tisch täglich für sie mitgedeckt wurde? Wer mit jetzig Jahren noch so körperlich rüstig, so geistig frisch war wie „Großmama“, der konnte doch unendlich schon müßiger Ruhe pflegen, sondern hatte Gott zu danken, daß er sich andern noch so nützlich machen konnte. Lag aber in diesem Bewußtsein nicht ja

Feuilleton.

Die Großmutter.*

Lebensbild von G. Greiner.

Die Frau Baumeister Huber war noch immer eine hübsche, stattliche Frau, trotz ihrer sechzig Jahre. Wie ganz vereinzelt erst die weißen Silberfäden in dem noch immer vollen Scheitel schimmerten, wie ansrecht sie sich noch hielt, trotz langer, schwerer Sorgenlast! War ihr doch weder eine glückliche Kindheit noch frohe Jugend zu teil geworden, wohl aber eine prüfungsvolle Ehe und ein kummervoller Wittwenstand. Davon aber standen ihr die Spuren nicht auf der Stirn geschrieben, und was ihr Inneres an Gram und Sorgen barg, das sah die Menschheit nicht.

Ob sie glücklicher geworden wäre, wenn sie auf Nachbars Wilhelm gewartet hätte, anstatt sich auf Drängen der Aeltern von dem allezeit durstigen Baumeister heimzuführen zu lassen? Es gehörte nicht viel dazu, dies zu behaupten. Doch die junge Stiefmutter und auch der Vater hatten feinerzeit es gern gesehen, daß die erwachsene Tochter sobald als möglich aus dem Hause kam, und unter diesen Umständen war es doch nicht rasam gewesen, auf den Wilhelm zu warten, der als vermögensloser Kommis doch noch nicht daran denken konnte, einen eignen Hausstand zu gründen. Wo er wohl hingekommen sein möchte, der brave, strebsame Mensch? Frau

Rosalie, seit sie mit ihrer Berheiratung die Heimat verlassen, hatte nie wieder etwas von ihm gehört. Und es war wohl auch gut, daß sie nicht erfuhr, wie der junge Mann, der sie so warm und treu geliebt, in der Welt vorwärts kam, indes es mit der Moral und dem Vermögen ihres Gatten von Jahr zu Jahr abwärts ging, bis sie ihr diesen eines Tages tot in das Haus gebracht hatten; blieb ihr auf diese Weise doch jene fruchtlose Heue eripart, welche zu nichts diente, als ein unabänderliches Geschick noch mehr zu erschweren.

Nun, Frau Rosalie hatte das ihre bisher bewunderungswürdig getragen und ohne zu murren immer wieder eine neue Bürde zu den alten auf sich genommen; jetzt aber regte sich der Wunsch nach Ruhe doch lebhaft in ihr und wahrhaftig! dieser war kein ungerechtfertigter. Wann aber würde für die brave Frau wohl einmal jener ersehnte Zeitpunkt kommen? Ja, wenn sie, nachdem der jüngste ihrer vier Söhne auf einer Baugewerkschule untergebracht war, wenigstens in ihrem kleinen, still gewordenem Heim geblieben wäre! Statt dessen aber hatte sie sich bereuen lassen, zu ihrer in Berlin verheirateten einzigen Tochter zu ziehen, und daß in einem Hause, wo sieben Kinder besorgt sein wollten, an Ruhe nicht zu denken ist, liegt auf der Hand.

Freilich, gar zu beweglich hatte man gebeten, die liebe Großmama möchte es doch über sich gewinnen, das Glück ihrer Kinder zu teilen, indem sie zu ihnen kam und anstatt in ihrer Einsamkeit vor der Zeit alt zu werden, sich inmitten ihrer Enkel noch einmal „verjüngte!“

Was aber eine rechte Mutter und Großmutter ist,

hat kein taubes Ohr für solche Bitten. Und nun vollends die Frau Baumeister, die ihr Herz von jeher um so mehr an die Kinder gebängt hatte, als sie inne geworden war, daß ihr Gatte dessen zu seinem Wohlbestehen nicht bedürfte!

Wohl hatten ihr die Bekannten von einer Überredelung nach der großen preussischen Hauptstadt wohlmeinend abgeraten, eingedenk des Sprichworts: einen alten Baum solle man nicht verpflanzen; doch Frau Huber hatte nicht darauf gehört. Klagen doch die Versicherungen, daß man sie bei ihren Kindern auf den Händen tragen würde, gar zu verlockend, und wer, der es in seinem Leben so wenig gut gehabt wie Frau Rosalie, bekam es auf seine alten Tage nicht gern ein wenig besser?

Doch o weh! von einem Es-Besser-Bekommen war für die arme Dulderin nirgends weniger die Rede, wie in der engen Oberkammerwohnung, Dorathenstraße vier Treppen. Welch ein Wirtschaftstrübel, Welch ein Kindergeschrei, Welch ein Hausfrauengeleise und Dienstbotenrarger vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht! Es hätte nicht gethan, die arme Großmutter verdoeppele sich, um gleichzeitig an mehreren Orten zu sein, wofolbst man nach ihr verlangte. Was aber eine so erfahrene, in allen Stücken zuverlässige Frau in einem solchen Haushalt auch wert war! Frey, der älteste, war nur dann zu bewegen, seine täglichen Klavierübungen vorzunehmen, wenn Großmama neben ihm saß und auf jeden falschen Ton achtete. Kannen wollte nur von Großmama bei ihren Schularbeiten geholfen haben, und Gretchen legte die Sorge für ihren Feßig und die allerliebsten Mädchen gar zu vertrauensvoll in die Hände der

* Nachdruck unterliegt.